

... es wird einmal ein Wunder gescheh'n und dann werden tausend Märchen wahr

Paul Vaske und sein „Wunderpferd“ Windhund

von Reinhard Arkenau

Im Mai 1945 ist Deutschland militärisch, politisch und moralisch am Ende. In einer Zangenbewegung haben westalliierte Truppen und Rote Armee die geschwächten deutschen Truppen vor sich hergetrieben und aufrieben. Als am 24. April Amerikaner und Sowjets in Torgau an der Elbe sich die Hände reichen, stehen deutsche Truppen nur noch in Tschechien und Österreich. Aber auch diese Verbände werden bald, nach der bedingungslosen Kapitulation des Deutschen Reiches am 7. bzw. 8. Mai, überrannt. Fast sechs Jahre hat der grauenhafte und völlig unsinnige Krieg gedauert. Endlich die Befreiung.

Aber für unzählige Menschen ist der Krieg, der in Europa eine beispiellose Völkerwanderung auslöst, noch nicht vorbei. Zwangsverschleppte und kriegsgefangene Ausländer geraten zwischen die Mahlsteine der Interessen der Besatzungsmächte. Millionen Flüchtlinge und Vertriebene suchen eine neue Heimat. Über 11 Millionen deutsche Soldaten kommen in Gefangenschaft.

Keiner im Land schmilzt jetzt mehr dahin, wenn Zarah Leander aus dem Radio den Durchhaltewillen und die Hoffnung beschwört: „Ich weiß es wird einmal ein Wunder gescheh'n und dann werden tausend Märchen wahr“.



Paul Vaske (rechts) mit einem Kriegskameraden nach erfolgreicher Jagd. In der Hand hält er einen starken Fuchs und am Koppeliemen sind zwei Fasanen und zwei Tauben zu erkennen. Der Kamerad hält zwei Hasen in der Hand.

Foto aus dem Jagdjahr 1941/42. Im Besitz der Familie Vaske